

Stefan Reiser neu bei Link

Marktforschung Beim Link-Institut mit Hauptsitz in Luzern übernimmt per 1. Januar 2019 **Stefan Reiser** (Bild) die Leitung des Geschäftsbereichs Marketingforschung. Reiser war zuvor unter anderem beim Marktforscher Ipsos und zuletzt als Leiter Marktforschung bei der Messe München beschäftigt.



Er folgt bei Link auf Walter Lienhard, der zum Badener IT-Dienstleister Avectris gewechselt hat. Das Link-Institut betreibt an den Standorten Luzern, Zürich, Lausanne und Lugano Telefonlabore. Am Hauptsitz in Luzern arbeiten rund 60 Personen. (mim)

Also expandiert in Kroatien

Emmen Der IT-Logistiker Also hat mit Recro einen bedeutenden IT-Distributor in Kroatien übernommen. Recro mit Sitz in Zagreb wurde 1992 gegründet und hat im vergangenen Jahr einen Umsatz von 39 Millionen Euro erwirtschaftet. Das Unternehmen vertreibt IT-Produkte und IT-Lösungen von namhaften Herstellern wie HP Inc. und Microsoft. Darüber hinaus bietet das Unternehmen IT-Services. Der Vollzug der Transaktion wird für Anfang Januar 2019 erwartet.

Mit der getätigten Übernahme verfolgt Also sein Ziel, in jenen Ländern eine führende Marktposition zu festigen oder einzunehmen, in denen das Unternehmen europaweit aktiv ist. «Die Übernahme des Distributionsgeschäfts von Recro ist ein weiterer Meilenstein, unsere Präsenz in der osteuropäischen Adria-Region weiter zu stärken und auszubauen», wird Gustavo Möller-Hergt, CEO der Also-Holding AG, in einer gestrigen Medienmitteilung zitiert. Durch die Übernahme stärke Also seine Präsenz auf einem Markt, der sich auf einem klaren Expansionskurs befände und eine deutliche Investitionsdynamik zeige. (rab)

Jens Breu soll in Verwaltungsrat

Dätwyler Beim Urner Industrie-konzern Dätwyler soll Jens Breu, Chef der Ostschweizer SFS-Gruppe, an der kommenden Generalversammlung vom März 2019 neu in den Verwaltungsrat gewählt werden. Der Verwaltungsrat hat Breu als weiteren Vertreter der Inhaberaktionäre zur Wahl in das Gremium nominiert, wie Dätwyler gestern mitteilte.

Der 46-jährige Breu, der seit Anfang 2016 die börsennotierte SFS-Gruppe leitet, kenne die Zielmärkte von Dätwyler und sei mit den strategischen Fragestellungen eines globalen Komponentenzulieferers bestens vertraut, wird Dätwyler-Verwaltungsratspräsident Paul Hälgi zitiert. SFS produziert Präzisionsformteile und mechanische Befestigungssysteme, die in den Produkten der Kunden erfolgskritische Funktionen übernehmen. Die wichtigsten Märkte sind die Automobil-, Elektronik-, Bau- und Medizinalindustrie. (sda)

Nur der Kirchturm ist höher

Entlebuch Das Schweizer Versandzentrum (SVZ) baut auf dem ehemaligen Ackermann-Areal für 20 Millionen Franken ein 40 Meter hohes Logistikgebäude. Das Ortsbild werde kaum verändert, verspricht der CEO.

Maurizio Minetti

Es dürfte das höchste Gebäude in Entlebuch werden: Die Businesspark Aentlebuch AG will für ihre Schwesterfirma SVZ ein voll automatisiertes Paletten-Hochregallager bauen, das 40 Meter hoch werden soll. Nur der Kirchturm von Entlebuch ist noch höher.

Über 20 Millionen Franken investiert dafür die Regula-Gruppe, welche die Businesspark Aentlebuch AG und das Schweizer Versandzentrum (SVZ) umfasst. «Es ist die grösste Investition seit dem Ackermann-Neubau vor 20 Jahren», sagt Adrian Sfintesco, CEO der Firmengruppe. Die Businesspark Aentlebuch AG ist Eigentümerin des ehemaligen Ackermann-Areals.

Das geplante neue Lager soll an das heutige Hauptgebäude des Versandzentrums angeschlossen werden. Es soll dort entstehen, wo sich heute alte Hallen eines ehemaligen Türenproduzenten befinden. In acht sogenannten «Kommissioniertunnels» sollen die Mitarbeitenden direkt Artikel für die verschiedensten Aufträge rüsten können. Das Lager soll die bestehenden Kapazitäten mehr als verdoppeln: Die heutigen 8000 Palettenplätze sind über das ganze Logistikareal verteilt und bald voll ausgelastet. Das neue Hochregallager soll Platz für 20 000 Paletten bieten und das bestehende Hochregallager ergänzen, das Platz für 230 000 Behälter für Kleinartikel bietet.

Firmengruppe befindet sich auf Wachstumskurs

Könnte die geplante Höhe von 40 Metern auf Widerstand stossen in der Bevölkerung? «Ich habe mit dem Gemeinderat gesprochen und positive Signale erhalten», sagt Sfintesco. Er könne Einsprachen natürlich nicht ausschliessen, glaube aber nicht daran, dass



Visualisierung des geplanten Hochregallagers in Entlebuch.

Bild: PD

«Es ist die grösste Investition seit dem Ackermann-Neubau vor 20 Jahren.»

Adrian Sfintesco
CEO Regula-Gruppe

das Projekt gefährdet sein könnte. Wegen der Topografie falle die Höhe nicht so stark auf, wie man auf den ersten Blick meinen könnte, sagt der CEO: «Der Neubau wird das Ortsbild kaum verändern, denn das Gebäude versteckt sich fast vollständig hinter dem Hauptgebäude. Ausserdem liegt die gesamte Industrie- und Arbeitszone unten direkt hinter dem Bahnhof und ist oben vom Dorf her kaum wahrnehmbar.»

Wenn alles nach Plan verläuft, könnte der Ersatzneubau in zwei Jahren stehen, sagt Sfintesco. Die Vorprüfung des Projekts habe bereits stattgefunden. Die Baueingabe erfolgt im Januar.

«Die Investition wird zum einen Teil fremdfinanziert und

zum anderen Teil aus eigenen Mitteln bezahlt», sagt Sfintesco. Sein Unternehmen hat in den letzten Jahren gut verdient und ist auf Expansionskurs: Erst Mitte November wurde bekannt, dass das SVZ einen Grossauftrag von Coop an Land gezogen hat (Ausgabe vom 15. November). Ab 2019 werden in Entlebuch die Berufskleider von rund 30 000 Coop-Mitarbeitenden gelagert.

Mittlerweile beschäftigt die Regula-Gruppe gegen 100 Mitarbeitende, weitere 140 Arbeitsplätze sind durch Mieter im Businesspark ansässig. Das SVZ hat in den letzten zehn Jahren seit dem Wegfall der zwei grössten Kunden Ackermann und Veillon 80 Firmenkunden an Bord geholt.

«Früher bestand eher ein Klumpenrisiko, mittlerweile stimmt der Kundenmix», sagt Sfintesco. Er rechnet mit einem weiteren Jobwachstum in Entlebuch: «Mit dem neuen Lager können wir uns im Bereich der Palettenlagerung wieder bedeutend vergrössern und dank der frei werdenden Flächen auch in anderen Bereichen weiter wachsen.»

Wie lange der Platz reichen wird, kann Sfintesco nicht abschätzen. Sicher ist: Sollten die Kapazitäten schon bald nicht mehr reichen, hat die Firma künftig die Möglichkeit, weitere bestehende Hallen aufzustocken. Doch das ist noch Zukunftsmusik, oder wie Sfintesco sagt: «Das wäre ein Luxusproblem.»

Migros greift Arzneimittelbehörde an

Medikamente Sollen Baldriantropfen oder pflanzlicher Hustensirup im Verkaufsregal erhältlich sein? Die Migros und der Konsumentenschutz sind dafür. Apotheker, Drogisten, Ärzte und Hersteller klar dagegen.

Anfang Dezember hat die Arzneimittelbehörde Swissmedic entschieden: Neben den 146 Medikamenten, die bereits im Detailhandel frei erhältlich sind, sollen weitere gut 90 Arzneimittel hinzukommen. Für die Migros ist das viel zu wenig. Die Detailhändlerin hat ihrem Ärger über den Entscheid in einem Schreiben an Parlamentarier Luft gemacht.

Vertreter von Pharma, Ärzten und Homöopathen, Apothekern und Drogisten hätten praktisch geschlossen gegen jeden Kompromiss zugunsten des Detailhandels gestimmt, steht darin. Und weiter: «Sie bildeten zusammen ein Kartell gegen die Aufweichung der heutigen Standards.» Swissmedic habe sich dabei dem Druck der Branchenvertreter gebeugt. Für die Migros stellt sich somit die Frage nach der Unabhängigkeit von Swissmedic. Nichts weniger als die Glaubwürdigkeit der Behörde stehe auf dem Spiel. «Die Schweizer sind zwar mündige

Bürger, die über die Selbstbestimmung befinden dürfen. Doch wenn sie ein «Bobo» haben, werden sie staatlich gegängelt.»

Die Migros ist mit ihrer Wunschliste bei der Swissmedic fast gänzlich abgeblitzt. Weit oben standen beispielsweise Magen-Darm-Mittel auf pflanzlicher Basis, etwa zur Behandlung von Sodbrennen, Unwohlsein oder Völlegefühl. Kommerziell spannend wären auch Beruhigungsmittel und Präparate gewesen, die beim Einschlafen helfen. Selbst Erkältungsbäder schafften es nicht auf die Liste. Grünes Licht gab Swissmedic vor allem für Tee.

Es sei nie um Schmerzmittel gegangen

Der Migros sei es nie darum gegangen, so weit zu gehen, wie es die USA oder Grossbritannien handhaben, sagt Marin Schläpfer, Leiter Wirtschaftspolitik des Detailhändlers. In diesen Ländern können selbst Schmerzmittel im Supermarkt gekauft wer-

den. Man habe sich mit den Forderungen an Deutschland orientiert. Das Land habe international gesehen einen Mittelweg beschritten, sagt der Migros-Lobbyist. Enttäuscht vom Entscheid der Swissmedic ist auch der Konsumentenschutz. «In der Schweiz ist mehr Wettbewerb dringend nötig, damit die Preise von frei verkäuflichen Medikamenten sinken», sagt Geschäftsführerin Sara Stalder. Im Vergleich zu Ländern wie Deutschland seien rezeptfreie Arzneimittel in der Schweiz zwischen 50 und 100 Prozent teurer.

Inzwischen ist auch die Politik aktiv geworden. FDP-Ständerat Ruedi Noser fordert in einem Vorstoss, dass sich die Schweiz künftig auf EU-Länder abstützen soll, die ein gleichwertiges System bezüglich Arzneimittelsicherheit aufweisen. Medikamente, die dort mindestens zehn Jahre ohne Probleme im Detailhandel verkauft wurden, sollen auch hierzulande überall erhältlich sein. «Es

gibt keinen Grund, warum man den gut informierten Schweizer Bürgern unbedenkliche Heilmittel im Detailhandel vorenthalten sollte», sagte Noser der «Sonntags-Zeitung». Der Zürcher Politiker spricht von einer «völligen Bevormundung». Im Ausland seien viele solcher Medikamente schon seit Jahren ohne negative Folgen in der Selbstbedienung erhältlich.

Swissmedic stützt sich auf «klar definierte Kriterien»

Die Swissmedic wehrt sich derweil gegen die Vorwürfe der Migros. Die Vorgaben für die Einteilung der Medikamente in verschiedene Abgabekategorien seien vom Gesetzgeber definiert worden. «Aus Gründen der Arzneimittelsicherheit dürfen also nur Medikamente in der Selbstbedienung erhältlich sein, die keine Fachberatung brauchen und Patienten nicht gefährden können», sagt eine Sprecherin. Die von der Swissmedic vorgeschriebene wissenschaftliche Be-

urteilung habe sich auf klare Kriterien gestützt, die bekannt und publiziert seien. Die Expertengruppe sei keineswegs einseitig zusammengesetzt worden. So seien ausgewiesene Fachleute diverser Abgabekategorien vertreten gewesen. Swissmedic nennt etwa die Ärztenvereinigung FMH, den Apothekerverband Pharmasuisse, den Schweizerischen Drogistenverband, die IG Detailhandel sowie die Patientenorganisationen und kantonalen Kontrollstellen.

Zusätzlich seien Vertreter der zwei wichtigsten Herstellerverbände der betroffenen Arzneimittel einbezogen worden. Die gleichen Experten hätten Swissmedic auch bei der Evaluation der Neuzuteilung der Abgabekategorie C beraten. Hier geht es um Medikamente, die bislang nur in Apotheken, nicht aber in Drogerien verkauft werden. Diese wird nun aufgehoben.

Andreas Möckli